

Abschied von Elsa Reber

Autor(en): **Rutishauser, R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **73 (1969)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschied von Elsa Reber



Während einer kunstgeschichtlichen Exkursion im Kreise von Kolleginnen und Kollegen ist *Elsa Reber* am 21. Mai 1969, kurz nach ihrem 69. Geburtstag, ganz unerwartet vom Tode ereilt worden. — Der letzte Weg, den sie gegangen ist, führte durch blühende Wiesen unter einer strahlenden Sonne und dann steil bergan im Schatten eines Wäldchens. Trotz mittäglicher Wärme stieg sie hinauf zum alten Rhäzünser Kirchlein St. Georg mit seinen kostbaren romanischen Fresken. Die notwendigen Schnaupausen benutzte sie, um sich über die Blumen am Weg zu freuen und den Blick in die Ferne zu genie-

ben; so erreichte sie die kleine Anhöhe ohne Hast, ruhig und doch zielbewußt.

Solches Wandern entsprach ganz ihrem Wesen. Mit offenen Augen und Ohren, ruhig und zielbewußt schritt Elsa Reber auch durchs Leben. Als sie während 8 Jahren das Präsidium der Sektion St. Gallen des Schweizerischen Lehrerinnen-Vereins innehatte und 12 Jahre lang als unsere Zentralpräsidentin amtierte, kamen ihr diese Qualitäten sehr zustatten. Am Herzen lagen ihr die soziale und finanzielle Besserstellung der Frau und besonders der Lehrerin. Als Sektionspräsidentin setzte sie sich unerschrocken ein für Belange des Lehrerstandes und für eine bessere Anpassung des Lohnes der Lehrerin an denjenigen ihres Kollegen.

Im Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins vertrat sie während 8 Jahren den Schweizerischen Lehrerinnen-Verein, dessen Zentralpräsidentin sie von 1950 bis 1962 war. Mit Ruhe, Umsicht und einem hervorragenden Gedächtnis leitete sie die Sitzungen und die Geschicke des Vereins. Großes Interesse brachte sie den Institutionen des Vereins entgegen, d. h. der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung», dem Stellenvermittlungsbüro und dem Lehrerinnenheim in Bern. Ihre innere und äußere Ruhe retteten manche heikle Situation, sogar als der bescheidene Wunsch einer Heim-Pensionärin nach einem eigenen Telefonanschluß eine solche Lawine von Wünschen und Dringlichkeiten auslöste, daß aus der Installation ein Umbau wurde, der nicht mit einer 2stelligen, sondern mit einer 6stelligen Zahl beglichen werden mußte.

Der «Blick in die Ferne» galt vereinsverwandten Organisationen, z. B. dem BSF, dem SJW, der Jugendschriftenkommission, dem Neu-

hof und verschiedenen Hilfswerken. Zu den schönsten «Blumen am Weg» an ihrem Weg darf wohl die Pflege freundschaftlicher Kollegialität gezählt werden. Selber eine begabte Erzählerin, konnte Elsa Reber auch zuhören. Ihre Ideen in Diskussionen und Verhandlungen waren nie aufsehenerregend, aber gesund und gut überdacht, und sie hatte immer den Mut, dieselben ohne Sturheit und ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren, zu verteidigen.

Für diese saubere, klare Haltung und für das aufgeschlossene und segensreiche Wirken dankt der Schweizerische Lehrerinnen-Verein der Heimgegangenen. R. Rutishauser

JAHRESBERICHT 1968 DES BUNDES SCHWEIZ, FRAUENVEREINE

Hübsch aufgemacht, reich an wichtigen Nachrichten präsentiert sich der Jahresbericht 1968 des BSF, der ausführlich Rechenschaft über die auf nationalem wie internationalem Boden geleistete Arbeit ablegt.

Der BSF zählt heute 51 schweizerische Verbände, Kat. A, 19 Frauenzentralen, Kat. Ab, 189 andere schweizerische, kantonale und lokale Organisationen, Kat. B, und 243 Einzelmitglieder. Nur dank der Unterstützung aller Mitglieder dieser «Großfamilie» war die Lösung der zahlreichen bedeutenden Aufgaben möglich, die der BSF an die Hand nahm und zu gutem Ende führte. Nennen wir vor allem einmal die Tätigkeit der beiden ad-hoc-Kommissionen zum Studium der Schulprogramme und zum Studium einer Totalrevision der Bundesverfassung, die sich ihrer Verantwortung durch die Ausarbeitung ganz besonders fundierter Rapporte entledigten. Der BSF wandte sich in verschiedenen Eingaben an die zuständigen eidgenössischen Departemente, so u. a. im Zusammenhang mit der Revision des Milchwirtschaftsbeschlusses 1966, der Beteiligung der Bundesbehörden an der Durchführung einer soziologischen Studie über die Stellung der Frau in der Schweiz, dem Verbot von alkoholischen Getränken in Autobahn-Gaststätten und der Mitarbeit der Frauen in der Expertenkommission betreffend Revision des Familienrechtes.

In Bern wurde eine regionale Informationstagung über Altersfragen in der Schweiz durchgeführt. Die Menschenrechte und ihre Verwirklichung zum Gedenken an deren Proklamation 1948 nahmen den Ehrenplatz der Delegiertenversammlung 1968 in Basel ein. Enge Bande verbinden den BSF mit den im «Centre européen du Conseil International des Femmes» zusammengeschlossenen Frauenverbänden, der im vergangenen Jahr in Köln und in Zürich tagte. JB/BWK

Mißtrauet jedem Menschen, welcher sich rühmt, kein Vaterland zu kennen und zu lieben. Aber mißtrauet auch dem, welchem mit den Landesgrenzen die Welt mit Brettern vernagelt ist und welcher alles zu sein und zu bedeuten glaubt durch die zufällige Geburt in diesem oder jenem Volke oder dem höchstens die übrige weite Welt ein großes Raubgebiet ist, das nur dazu da sei, zum Besten seines Vaterlandes ausgebeutet zu werden.

Vor 150 Jahren, am 19. Juli 1819, wurde Gottfried Keller geboren. Wir möchten mit dem Zitat des großen schweizerischen Dichters gedenken. Gottfried Keller war in seiner Zeit das, was man heute einen engagierten Schriftsteller nennt. Seine Werke werden auch heute noch oft und gern gelesen auch von jungen Menschen.